

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Reaktionsschrift  
Tageblatt Riesa  
Jahrgang 1941  
Postfach Nr. 58

Postfach Nr. 58  
Dresden 1599  
Riesa Nr. 58

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats an Grodenhain bestellte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptpostamtes Riesa

Nr. 306

Mittwoch, 31. Dezember 1941, abends

94. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Besondere, bei Voranmeldung, für einen Monat 1 Mark, eine halbjährliche, durch Vorzahlung mit 24 einw. Reichsmark (ohne Postgebühren), bei Abnahme in der Geschäftsstelle oder beim Postamt 10 aufzubewahrende Reichsmark, für die gesamte Zeit der Abnahme, sind bis 15 Uhr vorab zu zahlen; eine Anzahlung für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte Zeit der Abnahme oder bestenfalls 9 Mark, die 90 von 100, 2 gebundene Monatshefte im Einzele 2 Mark (Postgebühren: 10 Pf. zum Postamt, 20 Pf. zum Abnehmer). Bei fernmündlicher Abnahme oder fernmündlicher Abnahme einmündlicher Angehöriger oder Prokurist ist die Zahlung der Abnahme bis zum Ende des Monats vorzunehmen. Bei fernmündlicher Abnahme ist ein gleichzeitiger Nachschuß für die Lieferung und Zahlung und die Rückzahlung in Riesa, andere Gebiete, Betriebsstörungen und Unfälle sind aus dem Verlage von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Postfach 58.

## Planmäßiger Angriff auf Gewastopol

Tiefe Einbrüche in das feindliche Stellungssystem — Erbitterte Abwehrkämpfe an anderen Abschnitten der Ostfront

### Berteidigungsanlagen genommen

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter Zusammenfassung aller auf der Ostfront verfügbaren deutschen und rumänischen Kräfte ist seit dem 17. Dezember planmäßiger Angriff auf die Festung Gewastopol im Gange. Trotz heftiger Gegenwehr wurde eine große Zahl der zum Teil hart gepanzerten sowjetischen Berteidigungsanlagen in schweren Einzelkämpfen genommen und tiefe Einbrüche in das feindliche Stellungssystem erzielt. Zur Entlastung der Berteidigung von Gewastopol hat der Gegner in den letzten Tagen auf der Salimel Front und bei Feodosia wieder härtere Kräfte geschickt. Die erforderlichen Gegenmaßnahmen sind eingeleitet.

An mehreren anderen Abschnitten der Ostfront kam es bei strengem Frost zu erbitterten Abwehrkämpfen. Schwere Artillerie des Gegners nahm kriegswichtige Anlagen in Leningrad unter wirksamem Feuer.

Die Luftwaffe unterstützte vor allem im mittleren Frontabschnitt den Abwehrkampf des Heeres durch wirkungsvolle Tiefflangriffe. An verschiedenen Stellen wurde zum Angriff bereitgestellte Infanterie und Kavallerie des Heeres unter hohen Verlusten geschlagen.

In Nordafrika erfolgreiche Gefechtsaktivität im Raum ostwärts Agadabia. Bombenangriffe gegen Kraftfahrzeugkolonnen, Betriebsstätten und Stützpunkte der Briten in der Cyrenaika und Marmarica riefen starke Brände hervor.

Auf der Insel Malta wurden mehrere Flugplätze und andere militärische Einrichtungen erneut von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen.

### Alle bolschewistischen Angriffe abge schlagen

Berlin. Starke Kälte und anhaltende Schneefälle haben auch am Dienstag die Kampfhandlungen im Südabschnitt der Ostfront nicht zum Stillstand kommen lassen. Obgleich unsere Truppen seit längerer Zeit an vielen Stellen zum Teil bei Tage und in der Nacht in fortgesetzt schwerem Einsatz stehen gegen die sich täglich oft mehrfach wiederholenden feindlichen Angriffe, werfen sie sich immer wieder den anstürmenden Bolschewisten entgegen. Diese stets wache Bereitschaft ließ auch am 30. 12. den Gegner an keinem Abschnitt der Südfront erfolgreich sein. Wo die Bolschewisten zum Angriff antraten, wurden sie vom zusammengefaßten deutschen Feuer abgewiesen.

Neben zusammenhanglosen Vorstößen bis zu Detail-

landstärke, die zum Teil bereits an der Abwehr unserer Geschichtsvorposten zusammenbrachen, schickte der Feind im Laufe des Tages mehrere Stoßtrupps gegen die deutschen Linien vor. Während eine Erkundungsgruppe des Gegners an den vorgeschobenen Stellungen abgefangen und überwältigt werden konnte, scheiterte ein Stoßtrupp in Stärke einer Kompanie bereits im Vorfeld am konzentrischen Feuer der deutschen Waffen.

### Die Kämpfe des italienischen Expeditionskorps

Rom. Die vom italienischen Expeditionskorps an der Ostfront während der ersten Dezemberhälfte vorgebrachten Angriffe haben den Bolschewisten militärisch wichtige Stellungen abgerungen, die wegen der vielen Fabriken, Gruben und technischen Anlagen für die Kriegswirtschaft der Bolschewisten von hohem Werte sind. Es war daher vorauszusetzen, daß der Feind verjungen würde, das Verlorene wiederzugewinnen. In den vergangenen Tagen wurden verschiedene Anzeichen dafür, daß der Feind die Wiedereroberung wagen würde. Am 23. 12. gelang es den Sowjettruppen, sich zwischen den italienischen Vorposten einzunisten. Die Angriffsabsichten der Bolschewisten traten durch besonders starken Einsatz automatischer Waffen sowie durch sich steigendes Artillerie- und Minenwerferfeuer klar zutage. Es ließ darauf schließen, daß die Bolschewisten den Weihnachtstag dazu ausnützen hatten, ihr Vorhaben auszuführen.

In den ersten Morgenstunden des 25. 12. begannen die Sowjettruppen einen wichtigen Angriff, der gegen die Stellungen der italienischen Divisionen und der anschließenden deutschen Einheiten geführt wurde. Die Sowjets legten ihre Angriffe während des ganzen Tages fort, ungeachtet der ihnen zugefügten großen Verluste. Noch am Abend des 25. 12. begann ein energischer Gegenangriff. Die italienischen Einheiten wurden gegen die Bolschewisten eingesetzt, dümmten zuerst ihren Vormarsch ein und zwangen sie dann zum Rückzug. Während italienische Truppen mit verbündeten Einheiten vom Süden her angriffen, gingen andere italienische Einheiten in mehreren Kolonnen gegen Osten vor. Weitere italienische Truppen hatten zu Anfang des Angriffes dazu beigetragen, den Feind zum Stehen zu bringen. Langsam aber unaufhaltsam wurden die Sowjettruppen aus den Schützengräben und Stellungen vertrieben. Am 26. 12. war die Lage wieder vollständig hergestellt, wenn auch die Kämpfe im allgemeinen noch anbauerten.

## Die Japaner 10 Kilometer vor Manila

Bomben auf die Philippinen-Festung Corregidor — Große Brände in Singapur

Schanghai. Nach Berichten aus Manila befinden sich die japanischen Truppen, die unter Ausnutzung der ganzen Geschwindigkeit ihrer Panzer und Panzerwagen von Norden und Süden her gegen die Philippinen-Hauptstadt vorrückten, bereits in einer Entfernung von etwa zehn Kilometern vor Manila.

An der Nordfront zielt sich die nordamerikanische Philippinen-Armee unter dem Oberbefehl des Generals Mac Arthur weiterhin zurück. Die japanische Luftwaffe arbeitet mit den Bodentruppen eng zusammen und bombardiert die feindlichen Streitkräfte aus niedriger Höhe.

Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab am Mittwoch um 16.45 Uhr japanischer Zeit bekannt:

Die japanische Marineabteilung hat in enger Zusammenarbeit mit dem Heer am 29. Dezember die Festung Corregidor in der Manila-Bucht bombardiert und einen großen Brand in der Festung und den Kasernen hervorgerufen. Sie vernichtete einen Perlebohrer, zwei kleine Patrouillenboote und drei große feindliche Schiffe. Alle Flugzeuge sind unverletzt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab am Mittwoch um 16.50 Uhr japanischer Zeit bekannt: Die japanische Luftwaffe hat in der Nacht zum 30. Dezember am Morgen dieses Tages heftige Bombenangriffe gegen militärische Ziele im Kriegshafen von Singapur, gegen das Hauptquartier des Feindes und gegen den Flugplatz von Seletia Kran unternommen. Trotz heftiger Abwehr wurden große Brände hervorgerufen. Sämtliche Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

Angesichts der steigenden Verbosität, die sich infolge der ständigen britischen Rückschläge an der malayischen Front in Singapur bemerkbar macht, haben die dortigen Behörden am Dienstag den Belagerungszustand verhängt. Zu dem starken Angriff japanischer Flugzeuge auf Singapur gibt der britische Heeresbericht zu, daß „einiger Schaden angerichtet“ und Dächer in Brand geworfen worden seien.

Wie Domei von der malayischen Front berichtet, hat die japanische Armee-Luftwaffe am 16. Dezember den Bahnhof von Kuala Lumpur in Mittel-Malaya angegriffen und dabei einen in Richtung Singapur fahrenden vollbeladenen Militärtransportzug zerstört. Auch die Bahnhofsanlagen wurden eingeschleift. Alle japanischen Flugzeuge sind von diesem Angriff zurückgekehrt. — Kuala Lumpur, die Hauptstadt des britischen Schutzstaates Selangor und gleichzeitig der vereinigten Malayan-Staaten, hat etwa 110.000 Einwohner und liegt im mittleren Teil der Malayan-Halbinsel in der Nähe der Westküste. Als Mittelpunkt des malayischen Gummianbausgebietes kommt der Stadt auch große wirtschaftliche Bedeutung zu.

Berichte von der Malaya-Front besagen, daß südlich von Ipoh, wo die fliehenden Engländer inzwischen neue Berteidigungsstellungen bezogen haben, wieder hartnäckige Kämpfe im Gange sind. Scheinbar wurden die zurückweichenden britischen Kräfte dort in vorbereiteten Berteidigungsanlagen von den aus dem Süden eingetroffenen Verstärkungen aufgenommen.

Nach in Schanghai eingetroffenen Berichten wüten große Brände in und um die Stadt Cebu auf der Insel Cebu, wo durch japanische Bombenangriffe in der vergangenen Woche die Deltains in Brand gesetzt wurden. Trotz aller Bemühungen ist es, wie Domei weiter meldet, nicht gelungen, das Feuer zu löschen.

Beunruhigt durch die japanischen Erfolge und deren Einfluß auf die Bevölkerung gewisser von England unterdrückter Gebiete richtete der Vizetönig von Indien, Lord Linlithgow, einen lebhaften Appell an die Arbeiter Indiens, Großbritanniens in der Stunde der Not nicht im Stich zu lassen.

### Ein gesundes Neues Jahr

wünscht allen Lesern und Mitarbeitern

Schriftleitung und Verlag des Riesauer Tageblattes

### Der Weg in die Zukunft

Gedanken um die Jahreswende 1941/42

Rühn und hart stürmt seit dem Herbst 1939 der Krieg über das Land. Die Welt hält den Atem an. Ueberall wird erkennbar, welche gewaltige Korrektur dieses große Ringen zur Folge haben wird. Täglich wird aber auch offenkundiger, auf welcher Seite dieses Ringens, der sich in der letzten Hälfte des abtretenden Jahres zum Weltkrieg ausgeweitet hat, das Recht, die politische Moral und die souveräne Macht steht. Mit dieser Klarung ist aber auch die Erkenntnis über den Ausgang dieses Kampfes verbunden. Für alle, die sehen wollen, ist erkennbar geworden, wer Recht hat!

Nicht nur Deutschland und seine Verbündeten wissen heute, daß ihnen allein der Sieg gebührt wird. Es weiß das die Welt! Allein unsere angustislotternden Gegner wollen es nicht wahrhaben. Das schlechte Gewissen, die Furcht vor den Folgen und dem Urteilspruch der Geschichte zwingt sie, den Kopf in den Sand zu stecken, um nicht zu sehen, was die Spanen schon von den Dächern pfeifen.

Schweiß, Blut und Tränen kann ich nur bringen, so sagte Herr Churchill. Dieser Ausspruch wird sich weit mehr verwirklichen, als er es jemals vielleicht für möglich ge-

### Aufruf des Führers an das deutsche Volk zur Jahreswende

Verlesung durch Reichsminister Dr. Goebbels im Grodenhain-Rundfunk

Reichsminister Dr. Goebbels verliest heute, am 31. Dezember, abends 20.00 Uhr, im Grodenhain-Rundfunk über alle Sender einen Aufruf des Führers an das deutsche Volk zur Jahreswende.

halten hat. Mit jedem Tage wird das Leid und die Verurteilung größer werden, denn die Mächte der Neuordnung sind nicht gewillt, die Tyrannen und Ausbeuter einer sterbenden Welt noch einmal aufkommen zu lassen. Die Soldaten des Führers sind zusammen mit den Heeren unserer Verbündeten angetreten. Sie schlagen hart und unerbittlich zu, damit das schreiende Unrecht vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird.

Unsere Gegner haben es so gewollt. Die Saat, die sie säten, ist aufgegangen. Die jungen Völker sind zum Sturm angetreten. Stürmend geht der Kampf durch die Welt. Sturmglöden läuten. Und sie werden erst verstummen, wenn mächtig und glühend die Siegesglöden über Land und Meer ihren ehernen Klang erheben.

Ein Vierteljahrhundert ist erlitten, seit die Kanonen des Weltkrieges von 1914 bis 1918 ihre metallene Sprache verstummen ließen. Leid und Schrecken der furchtbaren Jahre schwingen noch im deutschen Volke, und schon mußte es abermals zum Kampfe antreten, will es seine Zukunft nicht verlieren. In friedvoller und unermüdlicher siebenjähriger Arbeit hatte sich das deutsche Volk emporgehoben. Die Feinde des Reiches, verbündet und haßerfüllt, neideten Deutschland jeden Erfolg und wähten, daß sie nur sein könnten, wenn ein für ewig zerrüttetes und zerstückeltes Volk im Herzen des europäischen Kontinentes vegetiert. So sollte dieses deutsche Volk abermals mit allen Mitteln zermürdet werden. Exponierte Judenkreuzer in Nordamerika gingen soweit, zu erklären, das deutsche Volk müsse überhaupt vollständig ausgerottet werden. Jedes Mittel dazu wäre recht.

So wollte man es haben ... aber es wird nicht sein! Deutschland lebt kraftvoll und zukunftstark in seinen Soldaten, Müttern und Kindern!

Der Kampf und das erbitterte Ringen dieser Generation ist der Horizont für das Geschick von morgen.

Es ist uns nichts geschenkt worden, und es wird uns auch in Zukunft nichts geschenkt werden. In tiefer und ehrlicher Bewunderung blicken wir auf die heldenhafte deutsche Front, die sich vom hohen Norden bis weit in den Süden erstreckt und in deren Schrittlinie drei Kontinente liegen. Unsere Soldaten haben Erfolge erzielt gegen unermüdlich gekämpfte Gegner, sie haben die herrliche und bestialische Gewalt verrotter Millionenherden gebrochen. Sie haben, in eisiger Kälte, in tropischer Hitze und in unwirklichen Gegenden kämpfend, gewaltige Räume bezwungen. Es hat keine Aufgabe gegeben, der sie nicht gemächlich gewesen wären. Keine Aufgabe und kein Opfer ist für sie zu groß gewesen. Der Heldentum unserer Heere leuchtet heute schon weit in die Zukunft. Ständig entfaltet er neue Kräfte und Größe. Der deutsche Soldat ist über sich selbst hinausgewachsen. Er hat die Unsterblichkeit des Reiches mit seinem Blut gesichert. Unsere Siege zuversichtlich ist heute keine vage Hoffnung mehr; sie ist gläubiges Wissen geworden.

Unsere Gegner werden eines Tages dafür büßen müssen, daß sie daran noch zu zweifeln und zu denken wagen. Die blutiger Hohn muß es und annehmen, wenn vergriffene und verruchte Wesen vom Schläge Churchill sich und der Welt einreden wollen, daß Deutschland wie einst wieder schwach werden würde, daß die Heimat der Front in den